

# Volls- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend

Nr. 62

Donnerstag den 6. August

1863.

## Tagesbegebenheiten.

**Frankfurt** den 2. August. Ungewöhnliches Aufsehen macht seit einigen Wochen, der auffallenden Umstände wegen, das unerklärliche Verschwinden eines jungen Württembergers, der Commis in einem hiesigen Bankgeschäft war, und dem sowohl von seiner Prinzipalität als von seiner Umgebung das Zeugniß eines durchaus ehrenhaften Charakters und tadelloser Aufführung gegeben wird. Würde nicht seine anerkannte Besonnenheit entgegenstehen, so könnte man versucht sein, an ein amerikanisches Duell zu glauben. Der traurige Vorfall hat dieser Tage noch die beklagenswerthe Folge gehabt, daß der Zimmergenosse (ein Ansbacher) darüber tief sinnig geworden ist. (Sch. M.)

**Berlin**, den 29. Juli. Die Saarbrücker Zeitung schreibt: Von der französischen Grenze kommt uns die Nachricht zu, ein französisches Truppenkorps werde in unserer Nähe ein Lager beziehen. Gewisses können wir darüber nicht sagen, Thatsache aber ist, daß in allen Ortschaften Vorhinein amtliche Ermittlungen angestellt werden, ob und wie viel Einquartierung sie aufzunehmen im Stande seien. Letzteres wird uns von verschiedenen Seiten glaubwürdig verbürgt. (Sch. B.)

**Paris**, den 31. Juli. Während die Diplomatie einen abermaligen Feherversuch zur Lösung der polnischen Frage macht, wird in Rußland wie im Westen Europa's eifrig zum Kriege gerüstet, weil man nicht glaubt, daß durch diplomatische Phrasen ein befriedigendes Resultat erzielt wird. Namentlich wurde in Metz in aller Stille eine vollständige Belagerungsbatterie ins Feld gerufen, welche zu jeder Stunde per Eisenbahn nach irgend einem Punkte expedirt werden kann. Ueberdies sind die Lagertruppen bei Chalons (etwa 24—30,000 Mann) jeden Augenblick marschfertig. Nachdem das Bataillon Turkos vor mehreren Wochen schon nach diesem Lager abgegangen ist, ist jetzt auch die Schwadron Saphis, die während der heißen Jahreszeit in der Ebene bei Vincennes unter Zelten kampirte, dahin beordert worden. Wann der Kaiser das Lager besucht, hängt noch ganz von den Umständen ab. Ueberhaupt dürfte das Programm über seinen Sommeraufenthalt mehr oder weniger modifizirt werden je nach dem Verlaufe den die polnisch-russische Angelegenheit nehmen wird. (S. B.)

## Napoleon III. und seine Pläne.

Von Prediger R. Bourdon von England.

(Schluß.)

Napoleon's Truppen werden in große Lager versammelt, und man hält sie unter Zelten auf lustigen Hügeln, sogar mitten im Winter, und sie ertragen Alles ohne Murren, denn der Kaiser kommt in ihr Lager und sagt: „Ihr müßet diese Strapazen um meinet willen ertragen, denn meine Truppen müssen zu Allem fähig sein.“ Sie ertragen Alles für seine Sache und sie werden

hart wie Eisen, und wirksamer als die römischen Legionen. Seine Schiffsmacht, schon stark, soll sieben Mal stärker gemacht werden durch die Beigabe der eisernen Flotte. Die eiserne Flotte ist des Kaisers eigene Erfindung, und so ungeheuer ist ihre Macht, daß man sagt, daß Eine Eisen-Fregatte 6 ungepanzerten Schiffen gewachsen sei.

In diesem gleichen Jahre sind wir Zeugen von noch auffallenderen Dingen als diese. Wir sehen einen Mann, so allbewaffnet und allgerüstet, wie er die Umwallung des Erdkreises vervollständigt. Während er seine Bewaffnung vervollkommenet, vervollkommenet er gleicherweise seine Linien. Beginnend zu Rom und Paris — den Mittelpunkten des Kaiserreichs — zieht er ein Seil um die Welt. Frankreich, Savoyen, die Alpen, Rom, Italien, Corsica, Sizilien, Tunis, Griechenland, Kleinasien, Syrien, Egypten. Er kreuzt die Landenge und tritt in das rothe Meer. Abyssinien, Madagaskar, Bourbon, Cochinchina, Cambodja, China folgen znnächst. Er taucht dann in den südlichen Ocean und ergreift Neu-Caledonia und Tahiti. Er kreuzt stracks durch den südlichen Ocean und fährt hinauf in die Breite von Guiana, das französische Westindien, Mexiko und den vereinigten Staaten. Er fährt durch das atlantische Meer, und kommt zu Hause an, nach Zurücklegung eines Kreises von 25,000 Meilen. Er wirft dann seine verbindenden Linien aus und zieht hinein Spanien und Marocco im Süden, Dänemark, Schweden und Holland im Norden. Er durchfährt die Zonen der Erde von der südlichen gemäßigten Zone, bis zur Zone des Nordpolarkreises. Längs dieses ungeheuren Umfangs, ist jeder Fleck den wir genannt haben Gegenstand seines Einflusses, — einige durch enges Bündniß, einige aus Furcht, einige als Provinzen seines Reichs, und Alle durch Interesse. Er ruft die Hauptleidenschaften der menschlichen Brust zu Hülfe, Ehrgeiz und Rache, und hält Jedem seinen Gegenstand so lange vor die Augen, bis seine eigenen Zwecke gewonnen worden sind. In diesem ungeheuren Kreise ist jeder Punkt so hingerichtet um den andern zu unterstützen. Er gibt Bündnissen Weisungen mit militärischer Pünktlichkeit und nach Feldherrn-Regeln. Jede Stellung, der er sich bemächtigt hat, beherrscht irgend einen Lebens-Punkt. Savoyen beherrscht Italien, Egypten beherrscht die Straße nach dem Osten, seine amerikanischen Verbindungen beherrschen unsere eigenen amerikanischen Besitzungen. Spanien beherrscht die Straße von Gibraltar. Dänemark das baltische Meer. Neu-Caledonia ist ein Außenwerk gegen Australien. Merket auf die militärische Geschicklichkeit aller dieser Zurüstungen, da ist nichts Inselartig abgeschlossen, Nichts ununterstützt gelassen. Und an jedem dieser Punkte hat er eine Land- oder See-Macht, entweder seine eigene oder seiner Verbündeten, bereit auf ein Zeichen mit dem nächsten zusammenzuwirken. Sind diese Dinge bloß zufällig? Sind sie eine kindische Schau-stellung der Macht? Sie sind die Theile eines unermesslichen Planes, dessen Ziel die Welt Herrschaft ist. Sollte er es passend

finden, England oder Oestreich oder Preußen oder die Türkei anzugreifen oder sogar in Indien einzufallen, in jedem Falle hat er sich mit Bundes-Genossen in der unmittelbaren Nachbarschaft des angreifenden Landes versehen. Durch diese bewundernswürdige Fürsorge wird er nie allein sein, gehe er, wohin er will. Und doch hat er es so bestellt, daß keiner seiner Verbündeten im Stande sein wird ihn zu überschatten, noch wird irgend Einer auf irgend einem gegebenen Punkte stärker sein als er selbst. Er hat ihre Mitwirkung, während er ihre Absichten ausschließt, und macht Alles seinen Interessen dienstbar, während sie für ihre eigenen zu streiten scheinen. Die Gesamt-Macht seiner Verbündeten ist größer als die Frankreichs, doch ist Frankreich stärker als irgend eine von ihnen auf irgend einem bestimmten Punkte, so daß er mit den Nationen die militärischen Grundsätze des ersten Napoleon ausführt, sobald er mit der bewaffneten Macht auftritt.

Alexander, Cäsar und der erste Napoleon waren Männer von begrenzten Absichten. Ihr Reichs-Zirkel fiel weit ab von dem Zirkel des Erdballs. Alexander weinte nach neuen Welten zur Eroberung, aber er näherte sich nie der Umwallung, nicht einmal derjenigen Welt, auf welcher er lebte. Ihr Ehrgeiz und ihre Macht waren von einem göttlichen Beschluß begrenzt, weil ihre Bestimmung nicht die der Weltherrschaft war. Aber es gibt einen Mann, welcher zur Weltherrschaft bestimmt ist — ein Mann welchen Neulinge für einen und denselben mit dem Papst halten, welchen aber alle außer den Neulingen kennen, daß er der Abtreiber und Erbsmann des Papstes ist.

Wunderbar zu sagen, nach all unserm „europäischen Gleichgewicht“ nach allen unsern „heiligen Allianzen“ nach all unserm »Fortschritt der Einsicht“ nach allen unsern Beschlüssen gegen das Napoleonische Geschlecht, sehen wir einen Mann zur Weltherrschaft aufsteigend, und diesen Mann als das Haupt des Napoleonischen Geschlechts — ein gerechtes Urtheil auf unsern Stolz und unsere Bosheit! Ein Mann zieht einen Gürtel um den Erdball. Ein Mann hat eine eiserne Kette geschmiedet, er hat die Gleiche verbunden, und hält die Enden in seiner Hand. Jedes besondere Gleich wirkt auf jedes andere, und wenn ein Gleich bewegt wird so bewegen sich alle anderen mit. Es gibt keine Grenzen seiner Macht, als die Grenzen seines Erdballs. Weniger glänzend als Alexander und Cäsar, ist er feiner, geduldiger und bei weitem ehrgeiziger. Als der letzte, trachtet er der größte der Monarchen zu sein, und nimmt in seine Krallen Erdgegenden, deren Dasein sogar Cäsarn und Alexandern unbekannt waren. Dieser Mann muß nicht nothwendig der Antichrist der Weissagung sein, selbst dann, wenn er es nicht wäre, bereitet er den Weg für den Antichrist, und derselbe mag ohne den Zwischenraum eines Tages auf ihn folgen. Was für uns von Belang ist, nicht die Person, sondern die Macht; und wir können nicht abläugnen, daß jetzt eine Macht im Aufsteigen ist, welche die Weltherrschaft droht und gegen die kein Mensch streiten kann.

Jede Nation ist zu Hause beschäftigt — Rußland mit seinen Leibeigenen, Oestreich mit Venedig und Ungarn, Preußen mit der deutschen Frage, England mit seiner öffentlichen Schuld und grausamen Besteuerung. Frankreich allein ist frei zu handeln, denn sein Heer und seine Flotte sind ganz vollständig und sein Volk hat noch neunzig Millionen Pfd. Sterling, welche sie dem Kaiser 1859 anboten, und welche sie morgen wieder anbieten würden auf den ersten Wink eines Krieges mit England. Frankreich allein ist frei zu handeln, und es ist vorbereitet auf jedem Punkte. Das Napoleonische Geschlecht ist Herr des Zeitalters.

Der Korben steigt aus dem Abgrund. Die Midgard-Schlange hat die Welt in ihren ungeheuren Falten umschlungen. Die stürmischen Gesichte des Nordens gehen von der Einbildung zur Wirklichkeit über. Ein mächtiger Sinn steuert den Erdball. Ein Wille spielt mit dem Willen des Menschengeschlechts, wie ein Riese mit einem Zwerg. Die Welt wird angefallen wie eine belagerte Stadt. Sie ist gefesselt mit einer Kette, deren Gleiche Königreiche sind. Das letzte Gleich der Kette wird von einem unausforschlichen Mann gehalten, Er erwartet seine Zeit. Er bereitet seine Gelegenheit. Wenn die geschickte Stunde gekommen ist, so hängt er die Gleiche zusammen. Bewegt er eines, so bewegt er alle. Er besetzt das letzte Gleich an seinem Throne — brückt es mit rastloser Hand — und die Welt wird sein Sklave. (Südd. Wrt.)

## Anzeigen.

Winnenden.

### Turngemeinde.

Die Ausstellung der Gegenstände der hiesigen Turnlotterie im Hause des Herrn Bäcker Schab findet noch Sonntag der 9. August von Mittags 12—4 Uhr statt und wird dann geschlossen werden. Sich dafür Interessirende sind hiemit höflich eingeladen.

Der Turnrath.

Winnenden.

### Holzverkauf.

Am nächsten Montag den 10. d. werden aus dem hofammerlichen Wald Hohreusch im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

- 1 Birke 32 Schuh lang und 5 Zoll mittl. Durchmesser,
- 27 Nadelholzstämme, 20—48 Schuh lang, 2—8 Zoll mittlerer Durchmesser,
- 175 Nadelholzwellen und
- 2 Rst. noch im Boden befindliche forchene Stumpfen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr beim sogenannten Postthor.

Den 5. August 1863.

K. Hofameralamt.  
Kornbeck.

Winnenden.

Ein geordneter Mensch im Alter von 15—17 Jahr findet einen Platz als Knecht.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einige Cimer guten Luifenapfelmohr hat zu verkaufen August Weik, Bäcker.

Winnenden.

Bäcker Jentter hat den Ertrag von  $\frac{1}{2}$  Mrs. Haber zu verkaufen am Kirchhofweg.

Forstamt Reichenberg.

Revier Weißsch.

## Eichenstamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 17. August d. J. aus der nächst  
Verbrüden gelegenen Ungehenerhäuleswaide:

92 Stück Eichen von 10—42' Länge und 12—30"  
Durchmesser mit 6450 Cub.' ferner ½ Klafter 5' lange  
½ Klafter 4' lange Spälter.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Am Dienstag den 18. August d. J. in den nächst  
Verbrüden gelegenen Waldungen, Schlegelsberg:

98 Stk. Eichen von 12—40' Länge und 4—22"  
Durchmesser mit 2100 Cub.' worunter viele für Wag-  
en eignende Hölzer; sodann im Häslacherhau:

11 Eichen von 26—46' Länge und 12—18" Durch-  
messer mit 680 Cub.' 2 forchene Leichel und 1 Klstr.  
langes Spaltholz.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Schlegels-  
berg.

Am Donnerstag den 20. August d. J. auf der  
Ungehenerhäuleswaide: 49½ Kl. Scheiter und Prü-  
gel und 1700 Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Am Freitag den 21. Aug. d. J. im Schlegelsberg:  
4 Klstr. Scheiter und Prügel, 925 Wellen, im Hä-  
slacherhau: 4 Kl. do., 250 Wellen und 2½ Wagen  
Kreuz auf Hausen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlegelsberg.

Den 24. Juli 1863.

R. Forstamt.

v. Besserer.

W i n n e n d e n .

Ulmer Mutschelmehl

empfehl billigt

Heinrich Mayer.

W i n n e n d e n .

Sind 1300 fl. auf genügende Sicherheit in ein  
mehreren Posten sogleich auszuleihen.

Von wem? sagt die Red.

### Eine außerordentliche Geschichte.

Fortsetzung. und Schluß.

Eines Tages besuchte uns die Gräfin. Sie kam, um  
ihre Frau mit ihr nach Hause zu nehmen, indem sie sie mit  
sich zu gehen und den ganzen Tag mit ihr zuzubringen,  
wäre. Unsere Güter waren nicht weit von einander ent-  
fernt und ich versprach meiner Frau, ihr bald nachzufolgen.

Da ich kaum hätte die Kutsche meinen Hof verlassen, als ich  
die Schlüssel, die ich finden konnte, sammelte und mit denselben  
die verschlossene Schublade zu öffnen suchte. Endlich fand ich

Ein Zuschauer würde mich, als ich die Schublade öffnete,  
für Einen angesehen haben, der zum erstenmal in seinem Leben  
einen Diebstahl zu begehen im Begriffe steht. Ich war ein  
Dieb, welcher ein Schloß öffnete um einem schwachen Weib seine  
Geheimnisse zu stehlen.

Meine Hände zitterten, als ich mit den verschiedenen Sachen  
in der Schublade in Berührung kam, ich vermied jedoch sorgfäl-  
tig eine Unordnung zu verursachen, welche meine Gegenwart ver-  
rathen könnte. Plötzlich fühlte ich meine Brust wie von eisernen  
Banden zusammengeschnürt, ich war auf dem Punkte, zu er-  
sticken! Unter einer Rolle Spizen lag ein Paket Papiere, schnell  
wie der Gedanke flüsterte mein Herz, es seien Briefe, auf den  
ersten Blick würde sie Jederman als Liebesbriefe erkannt haben.

Das Paket war mit einem rosenfarbenen, mit Silber  
gesticktem Bande zusammengebunden. Als ich das Band be-  
rührte, dachte ich: Ist es recht? Ist es nicht unter der Würde  
eines Ehrenmannes, solchergestalt die Geheimnisse seines Weibes  
zu stehlen, Geheimnisse, welche einzig ihrer Mädchenzeit ange-  
hören. Ist sie mir verantwortlich für die Gedanken und Ge-  
fühle, welche sie hatte, ehe sie mein wurde? Sollte ich eifersüchtig  
sein über eine Zeit, wo sie kaum etwas von meiner Existenz  
gewußt? Wie aber, wenn diese Briefe datirt sind, seitdem ich  
ein Recht gehabt, alle ihre Gedanken zu überwachen, sogar  
über ihre Träume eifersüchtig zu sein, seitdem sie meine Frau  
gewesen ist?

Ich löste das Band. Niemand war zugegen, kein Spiegel  
in der Nähe, um das auf meinen Wangen steigende Schamroth  
zu zeigen. Ich öffnete einen Brief nach dem andern und las  
sie alle durch bis zu Ende.

O, das war eine gräßliche Stunde!

Soll ich Ihnen sagen, was in diesen Briefen war? Die  
niederträchtigste, je gegen einen Mann geübte Verrätherei. Mein  
bester Freund hatte sie geschrieben, aber in welchem Ton? Mit  
welcher überzeugenden und leidenschaftlichen Beredsamkeit sprach  
er nicht darin! Wie entwarf und rieth er nicht den Weg, wel-  
chen eine Frau einschlagen muß, um ihren Mann zu täuschen!  
Und alle diese Briefe waren seit unserer Ehe geschrieben, während  
der Zeit, wo ich so glücklich war! Ich finde keine Worte, um  
meine Gefühle während des Lesens derselben zu beschreiben.  
Es war ein Gefühl ähnlich der Wirkung eines tödtlichen Giftes.  
Ich trank dieses Gift bis auf den letzten Tropfen. Ich las  
jeden dieser Briefe einzeln durch, dann legte ich alle in Ordnung  
band sie zusammen, bedeckte sie mit den Spizen und schloß die  
Schublade.

Ich war gewiß, daß meine Frau, wenn ich ihr nicht  
nachfolgte, vor Abend wieder nach Hause eilen werde. Und so  
war es auch. Wie schnell sprang sie aus dem Wagen und  
kam auf mich zu! Wie umarte sie mich! Wie glücklich sie war  
bei mir zu sein!

Ich ließ nichts von der Umwandlung merken, welche in  
mir stattgefunden hatte. Wir sprachen mit einander, aßen mit  
einander zu Abend und zogen uns wie gewöhnlich in unsere  
Gemächer zurück, welche an einander stießen. Ich schloß meine  
Augenlieder nicht, wachend zählte ich die Stunden. Als es ein  
Viertel nach Mitternacht schlug, stand ich in ihrem Zimmer.  
Wie ein kleiner Engel in mitten schneeiger Wolken lag ihr lieb-

I  
 cher, schöner Kopf in friedlichem Schlummer auf den blendend weißen Kissen. Welche monströse Lüge der Natur, der Sünde so unschuldige Züge zu leihen! Ich war so entschlossen, so unbeugsam wie ein Wahnsinniger mit einer fixen Idee. Das rasende Gift der Eifersucht hatte sich in meine Seele etngesessen. Sachte legte ich meine Hände auf ihren Hals und dann drückte ich sie plötzlich zusammen. In diesem Augenblick öffnete sie ihre großen, dunkelblauen Augen, sah mich bestürzt an, dann schloß sie sie langsam. Sie war todt. Sie starb, ohne Zeit gehabt zu haben, ein Wort zu ihrer Verteidigung zu äußern, friedlich wie im Traum. Als ich sie ermordete, hatte ich keinen Groll auf mich. Nur einziger Tropfen Blut, aus ihrem Munde herquellend, fiel auf den Rücken meiner Hand, wohin, wissen Sie nur zu gut."

"Meine Frau hatte Verwandte, welche der Ursache ihres Todes nachforschten, und ich verzögerte absichtlich, Einladungen zu ihrem Begräbniß an meine Freunde abzusenden, bis es zu spät war daß irgend einer zeitig genug bei mir eintreffen konnte. Kein Mensch auf meinen Gütern hegte irgend welchen Verdacht. Uebrigens war ich der Herr, wer hatte ein Recht, mich zu befragen?"

"Als Alles vorüber war und ich nach Hause zurückkehrte, war mein Gewissen nicht im Geringsten belästigt. Sie hatte ihr Schicksal verdient. Ich dachte nicht mehr an sie."

"Als ich mein Haus erreichte, fand ich die Gräfin, die einzige weibliche Freundin meiner Frau, als sie gerade anlangte. Wie Andere, war sie nach der zum Begräbniß festgesetzten Stunde eingetroffen. Sie war schmerzlich aufgereggt, ob von Leid oder Mitleid, wußte ich nicht, aber die Worte des Trostes, welche sie an mich zu richten versuchte, waren so verwirrt, daß ich sie kaum verstehen konnte. Zuletzt ergriff sie meine Hand und sagte mit flatternder Stimme, daß sie sich genöthigt sehe, mir ein Geheimniß anzuvertrauen, welches sie mich bitte, nicht zu offenbaren. Sie habe meiner Frau ein Paket Briefe zum Aufbewahren gegeben, der Inhalt sei derart, daß sie dieselben nicht bei ihr selbst behalten dürste, sie müßte mich nun bitten, ihr dieselben zurückzustellen. Ein eiskalter Schauer überlief mich, als sie diese Worte sprach. Mit deutlicher Kälte fragte ich sie was diese Briefe enthielten. Die Gräfin erschrock und antwortete häßlich:

"D, mein Herr, Ihre Frau war edler, als Sie sind. Als sie diese Briefe unter ihre Oborge nahm, fragte sie nicht, was sie enthielten, sondern gab mir ihr Gelübde gehalten hat. Sie war eine edle Seele, es wäre ihr unmöglich gewesen, ihr feierliches Gelübde zu brechen."

"Sehr wohl," sagte ich, "woran soll ich diese Briefe erkennen?"

"Sie sind mit einem rosenfarbenen, mit Silber gestickten Bande zusammengebunden."

"Ich werde sie augenblicklich suchen."

"Damit nahm ich die Schlüssel meiner Frau und fing an, das Paket zu suchen. Ich wußte nur zu gut, wo es zu finden."

"Ist es dieses?" fragte ich endlich, der Gräfin es darreichend.

"Ja, ja. Sehen Sie nur, hier ist der nämliche Knoten den ich gemacht habe; Ihre Frau hat ihn nie aufgelöst."

"Ich durfte meine Augen nicht erheben, ich fürchtete, Gräfin möchte in denselben lesen, daß ich ihn aufgelöst daß ich noch weiter gegangen war, und ein ungeheures Verbrechen begangen hatte! Ich verabschiedete mich kurz von mir entschuldigend, so gut ich konnte. Ich mußte allein. Die Gräfinehrte nach Hause zurück. Ihr Gatte war in seinen Handlungen gemein und brutal; seine Neigungen niedrig und seines Ranges gänzlich unwürdig. Wäre ich solcher Mann gewesen, so hätte ich verdient, ein solches zu haben. Aber meine Frau war unschuldiger, unbefleckter der mich liebte, als ich ihn ermordete! . . . Ich erinne mich nicht, was in den nächsten Stunden geschah, das weiß ich, daß, als ich wieder zu mir kam, ich in der Umarmung meines Weibes Sarg saß. Ich war noch nicht so wahnsinnig um zu glauben, daß ich sie auferwecken könnte, ich wollte mit ihr sprechen. Es schien mir, als ob sie meine Worte hören wollte:

"Bei der wahren, aufrichtigen Liebe, mit welcher du einst liebtest; bei der Liebe, welche du für mich mit dir Grab genommen hast, siehe ich dich an, sei mir gnädig räche dich noch an mir in diesem Leben! Ueberlasse meine nicht einer andern Welt, sondern lasse mich hier auf leiden — quäle mich, tödte mich! Warte nicht bis ich sondern nehme deine Rache jetzt!"

"So toll redete ich zu den sterblichen Ueberresten meines Weibes, worauf ich einschloß oder vielmehr ohnmächtig Ich begann zu träumen. Es schien mir ich sähe den Sarg langsam sich öffnen und die darin ruhende meines Weibes ebenso langsam sich aufrichten. Ihre waren blaß, aber ein rother Blutstropfen stand darauf, sam beugte sie sich über mich, öffnete ihre Augen, wie das letztemal gethan und drückte einen Kuß auf meine Der rothe Tropfen, welcher an ihren Lippen gehangen blieb auf meiner Hand, sie schloß ihre Augen, legte sich auf ihr kaltes Kissen zurück und der Sarg schloß sich über."

"Nicht lange nachher wurde ich durch einen schmerzlichen Schmerz, gleich dem Stich eines Scorpions aufgeweckt. Ich nach Hause. Es war noch Tag. Niemand hatte meine Abwesenheit oder meine Rückkunft bemerkt. Das Blut war von meiner Hand verschwunden, aber in der Stelle, wo der Tropfen geblieben war, brannte es, als ob ein äzendes Gift eingedrungen wäre. Dieser Schmerz nahm von Stunde zu Stunde zu, bis er niemals aufzuhören. Sogar im Schlaf fühlte ich ihn. Niemanden etwas davon. Niemand würde mir geglaubt haben. Sei wissen nun mein Herr, was ich gelitten haben muß von welcher Pein mich Ihr Messer erlöste! Kaum war die Wunde zugeheilt, als der Schmerz von Neuem wieder kam. Nun foltert er mich zum dritten Mal, und ich habe keine Kraft, es länger auszuhalten. In einer Stunde werde ich der Erde Abschied nehmen! Nur der Gedanke, daß, da dieser Erde gerächt worden ist, sie mir jenseits vergeben läßt mir einen Hoffnungsstrahl."

"Ich danke Ihnen für Ihre herzliche Sympathie, Ihre Hülfe. Gott segne Sie!"

"Eiliche Tage später war in den Zeitungen zu lesen, „Einer unserer reichsten Patrioten hat sich erschossen. über den Tod seiner Gattin wird als Ursache vermutet."